

Selbstbewusstsein ist alles

*Wichtiger Hinweis des Autors: Handlung und Personen sind frei erfunden.
Falls ein Leser Ähnlichkeiten mit ihm bekannten Menschen feststellt, ist dies beabsichtigt.*



„Hallo Lilo, darf ich dir beim Gepäck ausladen helfen?“ Regelmäßig besuchte Magdalens Freundin Lilo Kaufmann die Leipolds. Wie üblich hatte sie für die drei Tage mehrere Koffer dabei. „Was ist denn in der großen Schachtel? Doch nicht etwa ein riesiges Geschenk für mich? Mein Geburtstag war doch schon im Frühjahr.“ Lilo lachte ein wenig. „Nein, hier ist ein kleiner Heizofen. Weißt du, bei euch war es beim letzten Besuch so kalt, dass ich ein wenig vorgesorgt habe. Die drei Decken, die ich zur Verfügung habe, sind noch zu wenig. Und frieren möchte ich hier bei euch auch nicht.“

Später fragte Friedrich seine Frau: „Warum heizt du im Gästezimmer nicht besser ein? Du weißt doch, dass Lilo leicht friert.“ „Ach“, meinte Magdalen, „ich glaube nicht, dass man es ihr recht machen kann. Schau sie dir doch an, wie sie gekleidet ist: Bluse, Jäckchen, Jacke, Anorak, kleiner Schal, großer Schal, weichen Hut und warme Handschuhe! Und dies bei unserem herrlichen Herbstwetter, das derzeit herrscht. Und bis man es sich versieht, hat sie die Hälfte gleich wieder ausgezogen. So leicht kann sie es sich selbst nicht recht machen...“

Weil Lilo ein paar Tage vorher Geburtstag hatte, öffnete Friedrich eine besonders gute Flasche Champagner. „Hier, das Beste was unser Keller zu bieten hat! Dein Wiegenfest ist uns die beste Flasche wert, die wir besitzen. Ich hoffe, sie wird dir munden.“ Lilo probierte

ein paar Schlückchen ehe sie die Sektschale auf die Seite stellte und meinte kapriziös: „Na ja, er ist nicht schlecht. Aber vor kurzem war ich in Seeon auf dem Schloss eingeladen. Hm, das war ein Dinner. Da haben sich die Balken gebogen. Und der Champagner floss in Strömen, roter und weißer. Außerdem gab es herrlichen Krimsekt. Hier habe ich regelrecht in Schaumwein gebadet. Schon, schon, dein Sekt ist auch nicht schlecht...“

„Übrigens vielen Dank für dein nettes Geburtstagsgeschenk. Ich habe mich riesig gefreut. Lass dich küssen!“ Lilo packte Friedrich an den Schultern und zog ihn an ihre Brust. Ehe er es sich versah, hatte er links und rechts auf seinen Wangen rote Lippenstiftspuren. Später meinte Friedrich zu seiner Frau: „Na, wird sind ja nicht kleinlich, aber so üppig ist unser Geschenk auch wieder nicht, dass sie sich so theatralisch bedankt. Und vor allem ist das Geschenk doch im Wesentlichen von dir als ihrer Freundin. Ich bin doch nur derjenige, der das Präsent finanziert.“

„Nun, im vorigen Jahr zu ihrem runden Geburtstag haben wir uns nicht gerade kleinlich gezeigt. Hast du gesehen, wie stolz sie den großen Anhänger anlässlich ihres Besuches bei uns trägt?“ Magdalen wies ihren Mann darauf hin, dass Lilo die ihr im vorigen Jahr geschenkte Gemme mit der goldenen Kette selbstbewusst trug. „Ja natürlich habe ich das bemerkt. Aber auch die vielen Ringe an der linken Hand. Man kann sie kaum zählen, weil ihre Hände ständig in Bewegung sind. Aber es sind mindestens zehn Stück. Ob das nicht ein bisschen übertrieben ist?“ „Ja mei, jeder hat eben einen kleinen Spleen. Warum soll unsere Lilo nicht in diesem Bereich einen haben?“

„Wohin fahren wir denn im nächsten Jahr? Die letzte Reise heuer in Irland war ja traumhaft schön. Es ist so zauberhaft, mit euch beiden in den Urlaub zu fahren. Habt ihr schon Pläne und nehmt ihr mich mit?“ Friedrich erinnerte sich an die letzte Reise. Bei fast jeder Busrundfahrt gelang es Lilo, in der ersten Reihe zu sitzen. Er war immer fasziniert, wie es ihr gelang, diesen begehrten Platz zu ergattern. Auch bei der letzten Reise waren es wieder einige Gäste, die darauf drängten, ganz vorne zu sitzen. Bevor aber die anderen einsteigen konnten, hatte Lilo schon ihre Tasche auf den vordersten Sitz geworfen und als dann ein anderer Teilnehmer den ersten Platz einnehmen wollte, wies Lilo lächelnd darauf hin, dass hier bereits ihre Tasche liege und dass doch dann klar sei, dass es ihr Platz sei. Und wenn sämtliche Gäste eine Platzrochade wünschten, konnte sich Lilo dieser entziehen und wies mit trauriger Stimme darauf hin, dass ihr bei einem anderen Platz weiter hinten total schlecht würde und sie doch nicht den übrigen Mitfahrern einen an Übelkeit leidenden Gast zumuten könne. Und noch jeder Reiseleiter ließ sich von diesem Hinweis überzeugen...

Mit hängenden Schultern kam Lilo am nächsten Morgen zu Friedrich und bat: „Könntest du mir bitte mit ein wenig Bargeld aushelfen? Mein Konto ist gesperrt.“ Friedrich lächelte leicht und meinte: „Hast du ein wenig über deine Verhältnisse gelebt und haben sie dir nun den Kreditrahmen nicht verlängert?“ „Also bitte, für was hältst du mich? Natürlich habe ich genug Guthaben auf meinem Konto. Aber vorgestern wollte ich ein Sparkonto auflösen und der Trottel von Berater hat mein normales Girokonto aufgelöst, wie ich soeben am Telefon erfahren habe.“ „Hast du denn nicht unterschreiben müssen, wenn du ein Girokonto auflöst?“ „Natürlich musste ich etwas unterschreiben. Aber glaubst du, das lese ich durch! Ich vertraue doch meinem Berater und meine Brille hatte ich im Auto vergessen. Die Bank will aber in den nächsten Tagen das Konto wieder reaktivieren und dann kann ich wieder darüber verfügen.“ „Siehst du, hättest du ein Konto bei der Genossenschaftsbank, dann wäre das innerhalb weniger Minuten wieder in Ordnung“ sprach Friedrich voller Überzeugung. (Hoffentlich hat er Recht!!)

Als man auf Friedrichs baldigen Ruhestand zu sprechen kam, meinte dieser zu Lilo: „Wie sieht es bei dir aus? Wie lange willst du noch berufstätig sein?“ „Ach, so manchmal denke ich darüber nach, ebenfalls aufzuhören. Erst in der vorigen Woche habe ich mir gedacht: 'Musst du dir das antun?' Da hatte ich mit meinem Chef einen Termin und was glaubst du? Zwanzig Minuten nach der vereinbarten Zeit war er noch nicht da. Da habe ich mein Zeug gepackt und bin wieder gegangen.“ „Hast du nicht Bedenken, dass solch ein Verhalten Nachwirkungen haben kann?“ „Ach was! Er weiß, was er an mir hat und falls er mich ärgern sollte, so kann ich ihm das mit doppelter Münze zurückzahlen. Nicht umsonst bin ich schon fast vierzig Jahre in der Abteilung und er ist erst seit zwei Jahren in diesem Amt. Da habe ich eine Menge Wissen und Erfahrung voraus. Und bei der hohen Fluktuation bei Siemens-Medizintechnik kennt sich sowieso fast niemand aus. Deshalb setzt mich so schnell keiner matt.“

„Warum hast du eigentlich immer zwei Handys parat liegen?“ Magdalen war überrascht, dass ihre Freundin stets zwei dieser kleinen Spielzeuge in den Händen hielt. „Ach weißt du, das linke ist mein Privathandy und das rechte gehört Siemens. Meine private Nummer weiß im Betrieb niemand, damit ich nicht in meiner Freizeit auch noch ständig belästigt werde. Es reicht schon, wenn den ganzen Arbeitstag über die Telefone heiß laufen. Das Siemens-Handy habe ich heute nur dabei, weil mich eine Kollegin anrufen möchte, die eine Sitzung vorbereiten muss und eventuell hier Rückfragen hat. Man muss doch mit seinen Rivalinnen einen wenigstens annähernd vernünftigen Kontakt pflegen.“

Ärgerlich legte Lilo ihr Firmenhandy auf die Seite. „Was ist denn los? Hat dich deine Kollegin

so geärgert?“ Magdalen wollte wissen, warum Lilo so gereizt war. „Ach, das war jetzt nicht meine Kollegin. Es war mein Chef. Das kommt davon, wenn man so hilfsbereit ist und die Kollegin unterstützen möchte.“ „Und was wollte dein Boss von dir?“ „Ach, wieder nur eine Frage, wie er ein bestimmtes Programm aufruft. Dabei habe ich es ihm schon zigmal erklärt. Aber glaubst du, er kann sich dies merken oder wenigstens aufschreiben!“ „Na ja, er wird halt schon ein älteres Herrchen sein, das sich nicht so viel merken kann.“ „Nun, mit Mitte vierzig ist man noch kein Greis. Da sollte man – speziell in seiner Position – schon noch wief sein.“

„So, wie du klingst, bist du mit deinem Chef nicht gerade sehr zufrieden.“ Magdalen, die Hausfrau, wollte von ihrer Freundin, die seit mehr als vierzig Jahren bei einem solch großen Konzern beschäftigt war, ein wenig mehr wissen. „Du hast ein sehr gutes Gefühl für Stimmungen“ gab diese zu. „Weißt du, der Mensch ist fast ständig außer Haus. Er ist nur ganz selten zu sprechen, insbesondere für seine Mitarbeiter. Sein Interesse gilt im Wesentlichen seinen Außenauftritten. Gerne besucht er Talk Shows, geht auf Tagungen, besucht Empfänge, gibt Interviews für Radio, Fernsehen und Zeitungen. Gut, er ist als Marketingchef verantwortlich für die Siemens-Medizintechnik, aber andere Männer in diesen Positionen bei anderen Konzernbereichen haben mehr Zeit für ihre Mitarbeiter. Ich glaube, er ist fast mehr bei Medienberatern und Medien als in seinem Büro.“

„Schaut er wenigstens attraktiv aus?“ wollte Magdalen wissen. „Na, ein Adonis ist er nicht gerade. Aber er kommt jeden Morgen – frühestens ab halb zehn – gut gestylt in den Betrieb. Es könnte ja jemand von der Presse oder vom Fernsehen kommen – und da muss man doch gut aussehen... Er kämpft darum, der beste Werbemanager des Konzerns zu werden. Aber da hat er noch einen weiten Weg vor sich. Dafür ist er ein wenig zu arrogant.“ „Wenn er doch so viel unterwegs ist, verschont er dich wenigstens mit Arbeit“ entgegnete ihr Magdalen. „Wenn es nur so wäre! Entweder er gibt mir telefonisch eine Unzahl Aufträge oder er kommt kurz vorbei und lässt mir einen Stapel Arbeit auf meinen Schreibtisch plumpsen und meint, das sollte bis spätestens übermorgen erledigt sein. Vieles könnte er selbst machen, aber das Internet ist nicht sein Metier. Alles muss ich ihm ausdrucken und vorlegen.“

Magdalen versuchte, sich im Geiste diese Arbeitsweise vorzustellen. „Aber wenn er im Urlaub ist, hast du doch ein schönes Leben.“ „Wenn es nur so wäre. Was glaubst du, wie häufig er von seinen Urlaubsdomizilen anruft und irgendwelche Aufträge für mich hat. Und oft sind es banale Sachen, die er hinterher, ohne sie zu lesen, einfach in den Papierkorb wirft. Außerdem haben wir genug damit zu tun, alle Zeitungsausschnitte und Anzeigen die den Siemens-Konzern betreffen, auszuschneiden und ihm geordnet nach den Konzernteilen

vorzulegen. Damit er vergleichen kann, wie intensiv sein Medizintechnik im Verhältnis zu den anderen Unternehmensteilen in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Und das schlimmste ist dann, wenn sein Name – Fabian Holler – nicht erwähnt wird. Dabei stellt er sich immer stark in Positur und tut so, als ob alles, was wir leisten, sein eigener Erfolg gewesen sei.“

Als es um den Abschied ging, meinte Friedrich zu Lilo: „Es war schön, dass du uns wieder besucht hast. Deine interessanten Ausführungen haben mich zu einer neuen Novelle inspiriert. Wenn du mir deine Mail-Adresse gibst, sende ich sie dir in den nächsten Tagen zu.“ „Mir reicht der Mailverkehr im Büro. Zu Hause möchte ich von diesem Kasten nicht auch noch belästigt werden. Und im Betrieb sind private Mails verboten.“ „Schade, du weißt gar nicht, welche Köstlichkeiten dir mit meinen Novellen entgehen...“

Arnstein, 17. November 2011